

Zum Generationenwechsel an der Schule für Logopädie interviewt wurden:

## Christa Stolz

Sprachheilpädagogin und fachliche Leitung der Schule für Logopädie; Schwerpunkt: Redeflussstörungen bei Kindern

## Boris Aschauer

Lehrlogopäde im Ruhestand; Schwerpunkte: Stimmstörungen, Sprechstörungen bei Erwachsenen und Schluckstörungen

## Jutta Tilling

Lehrlogopädin in Ruhestand; Schwerpunkte: Chronische Redeflussstörungen und Sprecherziehung

## Annemarie Kohlstedt

Lehrlogopädin und Klinische Linguistin; Schwerpunkte: Neurologie, Dysarthrie und Dysphagie

## Johanna Krebs

Lehrlogopädin, cand. B. Sc. Logopädie; Schwerpunkte: Stimme und Stimmstörungen

## Svenja Redöhl

Lehrlogopädin und B. A. Medizinalfachberufe mit pädagogischem Schwerpunkt; Schwerpunkte: Störungen der Kindersprache mit auditiven Wahrnehmungs- und Verarbeitungsstörungen sowie myofunktionellen Störungen

## Ines Wolf

Lehrlogopädin, cand. B. Sc. Logopädie; Schwerpunkt: Redeflussstörung bei Jugendlichen und Erwachsenen



Die Lehrlogopäden des Caritas SchulZentrums von links nach rechts: Johanna Krebs, Karl-Heinz Heydecke, Elif Hessel, Christa Stolz, Annemarie Kohlstedt, Tatjana Moldenhauer-Weiß, Ines Wolf und Svenja Redöhl.

# Die Logopädie im Wandel

Generationenwechsel an der Schule für Logopädie am Caritas SchulZentrum Saarbrücken

Text: Sabrina Kraß | Fotos: Caritas SchulZentrum Saarbrücken

**Mit einem „Guten Morgen“ oder auch der Frage „Hallo, wie geht es dir?“ beginnen zahlreiche Unterhaltungen. Alltäglich werden die unterschiedlichsten Gespräche, sei es über das Wetter, den Beruf oder auch aktuelle gesellschaftliche Ereignisse, geführt. Es wird debattiert, argumentiert, berichtet oder Meinungen und Neuigkeiten werden ausgetauscht.**

Dabei bestehen Gespräche nicht nur aus einzelnen Wörtern. Sie entstehen aus einem Zusammenspiel der Stimme, des Sprechens und der Sprache. Erlernt haben wir das Sprechen von Kindesbeinen an. Doch manchmal brauchen wir – als Kleinkind oder auch bis ins hohe Alter – therapeutische Unterstützung beim Sprechen. Denn manchmal können Sprach-, Sprech- oder Stimmstörungen auftreten und die Kommunikation wesentlich beeinträchtigen.

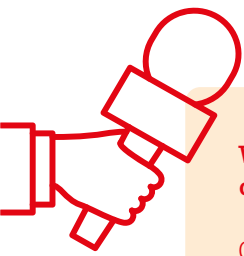
In diesem Fall hilft die Logopädie. Der vielseitige Fachbereich unterstützt Menschen mit Sprachschwierigkeiten, sich besser zu verständigen und Barrieren abzubauen, die durch Sprachfehler entstehen. Eine logopädische Behandlung kommt bei sehr verschiedenen Sprach- und Sprechstörungen infrage, von leichten Beschwerden wie einer heiseren Stimme bis hin zum teilweisen Verlust der Sprache durch Hirnschäden. Das Ziel einer Sprachtherapie kann zum Beispiel sein, die Aussprache zu verbessern, die Stimme zu trainieren oder wieder die richtigen Worte zu finden. Der Fachbereich und das Behandlungsfeld der

Logopädie sind sehr vielseitig und vereinen mehrere Fachrichtungen: Medizin, Linguistik und Psychologie und spezifisch logopädische Inhalte. Und so vielseitig das Berufsfeld der Logopädie ist, so vielseitig ist auch eine Ausbildung zum Logopäden oder zur Logopädin.

Am Caritas SchulZentrum Saarbrücken haben seit 1977 mehr als 460 Auszubildende ihre Ausbildung an der Schule für Logopädie absolviert. Zurzeit werden 57 Azubis in drei Kursen zum Logopäden oder zur Logopädin ausgebildet. Seit einigen Jahren besteht auch die Möglichkeit, parallel zur klassischen Ausbildung ein duales Studium zu absolvieren.

Im vergangenen Jahr wurden Boris Aschauer und Jutta Tilling, zwei langjährige Lehrkräfte der Schule für Logopädie am Caritas SchulZentrum Saarbrücken, in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet. Dazu wurden mit Annemarie Kohlstedt, Johanna Krebs, Svenja Redöhl und Ines Wolf vier neue Lehrkräfte begrüßt – sozusagen ein kleiner Generationenwechsel in der Logopädie. Doch nicht nur das Lehrpersonal hat sich in Saarbrücken geändert – auch die Ausbildung unterliegt seit einigen Jahren einem signifikanten und spürbaren Wandel: angefangen bei der Weiterentwicklung grundlegender Therapie- und Unterrichtsmethoden bis hin zur Integration aktueller Forschung und einer engeren Verknüpfung von Theorie und Praxis in der Ausbildung.

Wie sehr sich die Ausbildung in der Logopädie verändert hat, haben wir am Caritas SchulZentrum Saarbrücken nachgefragt.



### Was ist für Sie das Besondere am Fachbereich der Logopädie?

**Christa Stolz:** Es ist ein ganz einzigartiger Fachbereich, da hier Kenntnisse aus ganz unterschiedlichen Fachdisziplinen - von Medizin über Pädagogik/Psychologie bis hin zur Sprachwissenschaft - beherrscht werden müssen und in die Therapie von sehr jungen bis hochbetagten Menschen einfließen.

**Boris Aschauer:** Die Logopädie, als relativ junges Fachgebiet innerhalb der Gesundheitsfachberufe, ist ganz nah am Menschen. Logopädinnen und Logopäden fördern und therapieren Menschen sowohl bei der Entwicklung ihrer kommunikativen Fähigkeiten - vom Kleinkind bis zum jungen Erwachsenen - als auch bei krankheitsbedingtem Verlust oder Beeinträchtigung der Kommunikationsfähigkeit und der Nahrungsaufnahme in allen Altersgruppen. Mit anderen Worten ist die Tätigkeit der Logopädinnen und Logopäden sehr wichtig für eine möglichst uneingeschränkte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.

**Jutta Tilling:** Das Besondere an der Logopädie ist die Weitergabe von Wissen und langjähriger, nicht in der Literatur vorfindbarer Erfahrungen, sowie die Auseinandersetzung und Bereicherung durch die Vielfalt an Menschen, mit denen ein täglicher, reger Austausch stattfindet.

**Annemarie Kohlstedt:** Die Logopädie ist ein sehr abwechslungsreiches und spannendes Berufsfeld, denn hier kann man mit Menschen jeder Altersstufe arbeiten, die an einer Sprach-, Sprech-, Stimm-, Schluck- oder Hörstörung leiden. Außerdem kann und muss man zusätzlich zu dem umfassenden theoretischen Wissen auch seine therapeutischen sowie sozial-kommunikativen Fähigkeiten einsetzen.

**Johanna Krebs:** Für mich ist das Besondere am Fachbereich der Logopädie die Vielfalt. Vielfalt in Bezug auf die Klienten und Klientinnen, deren Bedürfnisse, die Methoden und die Zusammenarbeit mit anderen Disziplinen sowie Therapeuten und Therapeutinnen.

**Svenja Redöhl:** Das Besondere sind die vielen Chancen der Verwirklichung. Kaum ein anderer Beruf zeichnet sich durch solch eine große Bandbreite an Möglichkeiten aus. Ob es nun die Spezialisierung auf ein bestimmtes Störungsbild in der Praxis ist oder der Weg in die Forschung, Verbandsarbeit oder Lehre. Es wird nie langweilig.

**Ines Wolf:** Die Logopädie ist für mich ein wunderbarer Beruf, weil er so vielfältig ist. Wir begegnen vielen Menschen, denen wir helfen und die wir ein Stück auf ihrem Weg begleiten dürfen. Und die Kommunikation, um die es ja in der Logopädie geht, macht unser Leben so viel reicher.

### Warum haben Sie sich damals entschieden, Logopädie zu unterrichten?

**Jutta Tilling:** Das war eine Entscheidung aus dem Herzen. Ich wollte nach zwei Jahren praktischer Arbeit mein Tätigkeitsfeld erweitern. Es wurde eine Lehrstelle frei, also bewarb ich mich, wurde genommen und kann rückblickend auf mehr als dreißig Jahre Lehrtätigkeit zurückblicken.

**Boris Aschauer:** Nach erfolgreicher Umschulung vom Schauspieler zum Logopäden erhielt ich die einmalige Chance eine vakante Lehrlogopädenstelle an der Schule für Logopädie zu besetzen. Ich habe natürlich sofort zugegriffen und konnte 28 Jahre lang diesen wunderbaren, erfüllenden Beruf zu meiner Berufung machen.

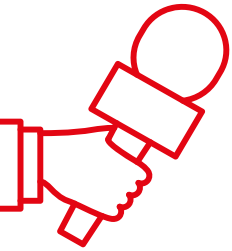
**Christa Stolz:** Weil es mir Freude macht, Wissen weiterzugeben und Entwicklungsprozesse individuell zu fördern.

**Johanna Krebs:** Mich begeistert es, die theoretische und praktische Ausbildung begleiten und mitgestalten zu können und diese für die Auszubildenden zu optimieren. Die Zusammenarbeit und der Austausch mit den Auszubildenden, Kollegen und Kolleginnen sowie weiteren Disziplinen bereichern meine berufliche Tätigkeit.

**Svenja Redöhl:** Im Rahmen meiner Tätigkeit in der freien Praxis habe ich in Kooperation mit einer ökumenischen Sozialstation Informationsabende für Pflegefachpersonal zu verschiedenen Themen veranstaltet. Dabei habe ich meine Leidenschaft für das Unterrichten entdeckt und ein Studium mit Pädagogik/Didaktik Schwerpunkt begonnen, um im Anschluss daran als Lehrlogopädin arbeiten zu können. Die enge Verknüpfung von Theorie und Praxis gefällt mir am Caritas SchulZentrum besonders gut. So kann ich in der Lehre arbeiten, verliere aber trotzdem die Nähe und den Patientenkontakt in der praktischen Arbeit nicht. Für mich ist das die perfekte Mischung.

**Ines Wolf:** Ich habe mir gewünscht, etwas von dem Beruf, den ich sehr liebe, weitergeben zu dürfen. Schülerinnen und Schüler auf ihrem Weg in der Ausbildung zu begleiten, ist für mich etwas ganz Besonderes.

**Annemarie Kohlstedt:** Ich habe schon einige Jahre in logopädischen Praxen und auch Kliniken gearbeitet. Irgendwann ist für mich der Zeitpunkt gekommen, meine therapeutischen Erfahrungen teilen zu wollen. Aber auch der Reiz, junge Menschen für diesen Beruf begeistern und neue Erfahrungen sammeln zu können, führte dazu, dass ich mich um eine Stelle als Lehrlogopädin im Caritas SchulZentrum bewor-



ben habe. Ich freue mich immer wieder, von anderen Menschen lernen zu können – sei es durch mein Team oder durch die Schüler\*innen. Ein lebenslanges Lernen ist für mich sehr wichtig und daher bin ich gerne Lehrlogopädin geworden.

**Worin sehen Sie die wesentlichsten Unterschiede in der Logopädielehre im Vergleich von vor zehn Jahren zu heute? Können Sie uns den Unterricht von vor zehn Jahren skizzieren?**

**Christa Stolz:** Wir haben mittlerweile ganz andere technische Möglichkeiten (beispielsweise durch Smartboards, Lernplattformen, netzwerkfähige Kamerasysteme) und setzen noch stärker auf aktivierende Methoden als vor zehn Jahren. Der Akademisierungsprozess hat dazu geführt, dass Themen wie ICF-Orientierung, Clinical Reasoning und EBP (Evidence Based Practice) eine deutlich größere Rolle spielen als noch vor zehn Jahren. Dies zeigt sich auch in veränderten Methoden wie der kollegialen Beratung als Bindeglied zwischen Theorie und Praxis. Mittlerweile absolviert der größte Teil der Auszubildenden ausbildungsbegleitend ein Duales Studium.

**Jutta Tilling:** Die Akademisierung, die Möglichkeit des Dualen Studiums, hat nicht nur die äußere Struktur, sondern auch die theoretischen und praktischen Inhalte und Methoden verändert. Beispielsweise muss der Jahresrhythmus der Ausbildung angepasst werden. Dadurch müssen ebenfalls Inhalte und Methoden auf die Module des Studiengangs angepasst werden.

**Boris Aschauer:** Die wesentlichen Änderungen sind im Einsatz neuer, innovativer Medien und dem ständigen Wandel in der wissenschaftlichen Erkenntnis begründet. Am Anfang stützte sich die Lehre in der Logopädie auf empirisch erlangte Methoden und Erkenntnisse unter Heranziehung wissenschaftlicher Evidenz aus Nachbardisziplinen (z. B. Anatomie/Physiologie, Pädagogik/Sonderpädagogik, Psychologie, Neurologie, etc.). Heute werden in zahlreichen Studiengängen im Bereich Logopädie/Therapiewissenschaft evidenzbasierte Methoden und therapiere-

levante Materialien direkt und bedarfsgerecht von Logopäd\*innen für Logopäd\*innen entwickelt, evaluiert und weitergegeben.

**Annemarie Kohlstedt:** Ein Vergleich mit von vor zehn Jahren ist für mich schwierig, da ich selbst keine klassische Ausbildung in der Logopädie gemacht habe. Wenn ich jedoch an mein Studium zurückdenke, erinnere ich mich an einige Vorlesungen, in denen wenig Interaktion mit den Studierenden stattfand. Später erst kamen kleinere Seminare hinzu, die praktischer gestaltet waren und in denen auch problembasiertes und organisiertes Lernen angestrebt wurde. Dieser Bereich des Lernens ist heute sehr wichtig. Auch die Lernmethoden haben sich aufgrund der Fortschritte in Wissenschaft und Technik geändert. Dazu können wir nun verstärkt auf digitale Lernmethoden zurückgreifen, was uns auch in der Corona-Pandemie zu Gute kommt. Aber auch die Nutzung von Smartboards in den Klassenräumen gestalten den Unterricht abwechslungsreich.

**Ines Wolf:** Viele Therapiekonzepte und Diagnostikmaterialien wurden entwickelt, die mittlerweile Teil des Unterrichts sind. Auch digitale Medien sind nicht mehr wegzudenken. Aber die Liebe und Begeisterung für diesen Beruf sind heute noch genauso spürbar wie damals.

**Svenja Redöhl:** Als ich meine Ausbildungsunterlagen noch einmal angeschaut habe, ist mir vor allem die fehlende Integration wissenschaftlicher und evidenzbasierter Aspekte aufgefallen. Wichtige Begriffe oder auch einige Störungsbilder fanden damals noch keine Berücksichtigung und bei den Behandlungsmethoden hat sich vieles verändert. Einige Therapiekonzepte oder Theorien, die wir damals gelernt haben, sind längst überholt.

**Johanna Krebs:** Heute gibt es eine viel engere Vernetzung der theoretischen und praktischen Ausbildung. Fächer wie die kollegiale Beratung helfen den Auszubildenden, Strategien im Umgang mit Problemstellungen im späteren praktischen Alltag zu entwickeln. Und vor zehn Jahren gab es keine Lerntagebücher, Fachpraxistrainings und kollegiale Beratung.

**Was sind die wesentlichen Inhalte oder Bestandteile der heutigen Logopädie-Ausbildung?**

**Christa Stolz:** Wir legen nach wie vor in der Theorie die Basis für die Arbeit in allen gängigen logopädischen Störungsbildern. Im Vordergrund stehen die „großen“ Störungsbilder: Sprachentwicklungs- und Aussprachestörungen, Stimmstörungen, Redeflussstörungen (Stottern, Poltern) sowie neurologisch bedingte Sprach-, Sprech- und Schluckstörungen.

**Svenja Redöhl:** Die Integration des Clinical Reasoning und die Codierung in internationale Klassifikationssysteme hat an Bedeutung wesentlich zugenommen. Ich würde sagen, dass die Aspekte der Patientenpartizipation aktuell stärker im Fokus stehen als je zuvor. Einerseits der demographische Wandel, andererseits die Debatte um eine anstehende Akademisierung hat zu einem Umdenken im Berufsethos geführt.

## Wo sehen Sie die Logopädie in 10 Jahren?

**Jutta Tilling:** Ich hoffe sehr, dass im Zuge der Akademisierung, die wohl in zehn Jahren abgeschlossen sein wird, die praktische Ausbildung nach wie vor einen hohen Stundenanteil und inhaltlich hochgeschätzten Wert behält. Die Hospitationen und Supervisionen der von den Studierenden durchgeführten Therapien, die ausführlichen Vor- und Nachbereitungsgespräche, haben eine nicht zu ersetzende qualitative Wirkung, die dem immer höher werdenden theoretischen Stundenkontingent nicht zum Opfer fallen dürfen.

**Christa Stolz:** Der Anteil akademisierter Logopädinnen und Logopäden wird deutlich höher sein als heute – möglicherweise ist ein Bachelorabschluss Voraussetzung für den Beruf. Auch die Arbeit im geriatrischen Bereich oder die Arbeit mit Apps und weiteren computergestützten Verfahren wird einen noch größeren Stellenwert haben als heute.

**Annemarie Kohlstedt:** Durch den Prozess der Akademisierung kann es die Logopädie als rein klassischen Ausbildungsberuf vielleicht in zehn Jahren nicht mehr geben. Ein Austausch mit anderen Berufsgruppen wird nötig sein sowie ein evidenzbasiertes und reflektiertes Arbeiten in der Diagnostik und Therapie sprachtherapeutischer Störungsbilder. Die Logopädie wird immer gebraucht, vielleicht sogar zunehmend mehr aufgrund der Globalisierung und des demografischen Wandels (Migration und Älterwerden der Gesellschaft). Daher ist es umso wichtiger, andere Menschen für diesen Beruf zu begeistern und sie umfassend darin auszubilden.

**Ines Wolf:** Ich denke, dass die Akademisierung in den kommenden zehn Jahren in der Logopädie-Ausbildung noch deutlich mehr zum Tragen kommt. Dennoch hoffe ich, dass der praktische Teil der Ausbildung weiterhin eine so zentrale Rolle spielt wie bisher. Insgesamt wünsche ich mir ein gutes Zusammenspiel aus wissenschaftlichen Inhalten, theoretischen Grundlagen und viel Praxis, in der man die therapeutischen und empathischen Eigenschaften, die wir in unserem Beruf brauchen, trainieren und weiterentwickeln kann.

**Svenja Redöhl:** In zehn Jahren sehe ich die Logopädie, genau wie jetzt, als einen der schönsten und vielfältigsten Berufe, den ich mir vorstellen kann. Sicher wird sich berufspolitisch noch vieles verändern. Und in zehn Jahren sehe ich viele neue und motivierte Logopäd\*Innen, die die hohen Anforderungen, den stetigen Wandel und die vor allem so erfüllende Arbeit tagein tagaus meistern werden.

Vielen Dank für das Interview.



## Eine Ausbildung zum Logopäden/zur Logopädin am Caritas SchulZentrum Saarbrücken

Die Logopädie-Ausbildung dauert drei Jahre à sechs Semester. Die Auszubildenden erhalten ein Ausbildungsgehalt und sind in der Regel vor Ort am Caritas SchulZentrum Saarbrücken, da Theorie und interne praktische Ausbildung im SchulZentrum selbst stattfinden. Die Theorie wird in einem strukturierten Konzept über drei Jahre vermittelt. Am Anfang ist der Theorieanteil größer, da viele Grundlagen vermittelt werden. Theorie und Praxis werden von Anfang an verknüpft, d. h. die Auszubildenden dürfen ab dem ersten Semester bei Therapien höherer Semester hospitieren und gegen Ende des ersten Ausbildungsjahres sollten unter Supervision eigene Patienten\*innen aus dem Bereich Kindersprache und Stimmstörungen übernommen werden. Patienten\*innen weiterer Störungsbilder folgen. In der internen praktischen Ausbildung wird intensiv durch die Lehrlogopäden/Lehrlogopädinnen unterstützt. Nach drei Jahren wird die Ausbildung mit einer schriftlichen, mündlichen und praktischen Prüfung abgeschlossen.

Zusätzlich besteht ab dem zweiten Ausbildungsjahr die Möglichkeit eines dualen Studiums an der Hochschule Trier (Bachelorstudiengang „Logopädie“) oder der katholischen Hochschule Mainz (Bachelorstudiengang „Gesundheit und Pflege“). Das duale Studium wird nach dem Examen in einem Vollzeitstudium abgeschlossen.



Hospitation über eine Einwegscheibe



Visualisierung mit einem Plakat. Heute werden die Schaubilder über das Smartboard vermittelt



Mit Hilfe der Lernplattform konnten viele wichtige Lerninhalte digital zur Verfügung gestellt und in Zeiten des Distanzunterrichts online vermittelt werden